

NEUE RUNENINNSCHRIFTEN
AUS ALAMANNISCHEN GRÄBERN
DES 6. UND 7. JAHRHUNDERTS

STEPHAN OPITZ

Mit 3 Textabbildungen

Innschriften sind eine „besonders gefährdete Denkmälergruppe“¹. Kleinen, sehr alten, schwer zu untersuchenden und zu restaurierenden Exemplaren dieser Gruppe galt wesentliche Forschung von HANS JÄNICHEN, nämlich südgermanischen, besonders alamannischen Runeninnschriften. 1967 gab JÄNICHEN die letzte Übersicht neuer Runeninnschriften, dazu auch anderer bis dahin unbekannter Epigraphik aus alamannischen Gräbern des 7. Jahrhunderts². Mit seinem Tode im Dezember 1976 verlor die landeskundliche Forschung in Baden-Württemberg einen Geschichtsforscher, der frühgeschichtliche Epigraphik, besonders eben alamannische Runenzeugnisse, zum großen Teil erstpubliziert und das nach dem Kriege stark angewachsene Material mit manchen Beiträgen der Öffentlichkeit vorgestellt hatte³.

Erstaunlich ist die in den letzten Jahren anwachsende Fülle alamannischer Runeninnschriften im Kreise der südgermanischen Überlieferung im älteren Futhark. 1966 verzeichnete WOLFGANG KRAUSE in seiner Gesamtausgabe 19 alamannische Denkmäler⁴, die jüngste Gesamtdarstellung südgermanischer Inschriften konnte 29 herzählen⁵; inzwischen ist ein weiteres Runendenkmal, ein Bronzering aus einem Bopfinger Frauengrab, bekannt geworden. Diesem Anwachsen des Materials entspricht ein Bemühen runologi-

¹ D. LUTZ, Inschriften, eine besonders gefährdete Denkmälergruppe. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1977, 28 ff.

² H. JÄNICHEN, Neue Inschriften aus alamannischen Gräbern des 7. Jahrhunderts. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/I, 1967, 232 ff.

³ H. ARNTZ/H. JÄNICHEN, Neue Runeninnschriften aus Württemberg. Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 117 ff. (Denkmäler von Dischingen [11. 12], Heilbronn [23], Trossingen [45–48], Weingarten [53. 54], dazu vermutete JÄNICHEN hier auch auf dem Bronzeknopf von Fützen – irrtümlich Pfronstetten – eine Runeninnschrift, was jedoch nach meiner Autopsie nicht zu sichern ist, erkennbar ist als Buchstabe ein griechisches Alpha). – H. JÄNICHEN, Neue Runeninnschriften aus Württemberg. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 155 ff. (Denkmäler von Hailfingen [22], Heilbronn [24], Tannheim [44]). – Ders., Neue Inschriften aus alamannischen Gräbern des 6.–7. Jahrhunderts. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/I, 1967, 232 ff. (Denkmäler von Donzdorf [13], Niederstotzingen [32], Oberflacht [35], hier vermutete JÄNICHEN auch auf einem Beschlägstück und einem Eisenteil von Sontheim an der Brenz eine Runeninnschrift, was m. E. nicht erhärtet werden kann). – Ders., Germania 29, 1951, 226 ff. (Scheibenfibel von Schretzheim [39]). – Die Zahlen hinter den Fundorten entsprechen der Zählung in meiner Gesamtdarstellung: S. OPITZ, Südgermanische Runeninnschriften im älteren Futhark aus der Merowingerzeit (1977).

⁴ W. KRAUSE/H. JANKUHN, Die Runeninnschriften im älteren Futhark. Abhandl. d. Akad. d. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 3. F. 65, 1966.

⁵ OPITZ, Runeninnschriften³.

scher Forschung um alamannische Inschriften⁶. Diese konnte die Eigenständigkeit der südgermanischen, besonders der alamannischen Runendenkmäler innerhalb der Gesamtüberlieferung im älteren Futhark unter vielerlei Gesichtspunkten herausarbeiten (Denkmalgattung, Schriftart und -ort, dazu sprachliche Besonderheiten, zahlreiches Auftreten von christlichen Runeninschriften und grundlegender Synkretismus dieser ältesten „deutschen“ Literatur)⁷.

Anlaß zu diesen Zeilen geben der Öffentlichkeit noch nicht oder kaum bekannte alamannische Runeninschriften.

*Die Bügelfibel von Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen (27)*⁸

Auf der Rückseite der 14 cm langen Fibel⁹ findet sich unterhalb des Nadellagers eine rechtsläufige, nicht vollständig erhaltene Inschriftzeile (Abb. 1), die in folgender Umschrift wiedergegeben werden kann:

B A D A H̄ x Ā Ĺ I

Über die fortlaufenden Runen ist ein im Vergleich zu ihrer Größe überdimensionales Schrägkreuz (resp. g-Rune?) mit Querschlag an den Enden geritzt¹⁰. Eine Buchstabenfolge B A D A rückt die Kirchheimer Inschrift in die Nähe der Bügelfibelinschrift von Bad Ems (14), dort: M A D A L I (Trennungs- resp. Fremdzeichen) U B A D A¹¹. Literarisch ist dieses Appellativum nur zweimal (mit Präfix gi-) im altsächsischen Heliand belegt: V. 3161 (Cot.) . . . *bugi at iro herten endi gihelid muod gibada an iro brioston*; V. 5828 (Cot.) . . . *lungra fengun gibada an iro brioston bleca idisi*. Die Etymologie ist nicht gesichert, aus dem Textzusammenhang wurde eine Bedeutung „Trost, Tröstung“ erschlossen. Formal handelt es sich wohl um ein fem. Verbalabstraktum, germ. **baþo* (o-Stamm) resp. (vermöge VERNERS Gesetz) **bado* (vgl. ahd. fem. Verbalabstrakta, z. B. *warta*, *slabta*). An anderer Stelle habe ich eingehend darzulegen versucht,

⁶ Es sei ein Überblick über wichtige Veröffentlichungen der letzten Jahre gegeben: AA. KABELL, Nordendorf A. (Paul u. Braunes) Beitr. z. Gesch. d. deutschen Sprache u. Literatur (West) 92, 1970, 1 ff. — Ders., Nordendorf A. Nachtrag. (Paul u. Braunes) Beitr. 93, 1971, 415. — H. KLINGENBERG, Das Runenwerk von Balingen. Alemann. Jahrb. 1971/72 (1973) 1 ff. — Ders., Eucharistischer Runenlöffel aus alamannischer Frühzeit. Zeitschr. f. deutsches Altertum 103, 1974, 81 ff. — Ders., Schwaben-Dag und Suebia. Festschr. O. HÖFLER (Philologica Germanica III) (1976) 337 ff. — Ders., Runenfibel von Bülach, Kanton Zürich. Alemann. Jahrb. 1973/74 (1976) 308 ff. — Ders., Die Drei-Götter-Fibel von Nordendorf bei Augsburg. Zeitschr. f. deutsches Altertum 105, 1976, 167 ff. — Ders./U. KOCH, Ein Ringschwert mit Runenkreuz aus Schretzheim, Kr. Dillingen a. d. Donau. Germania 52, 1974, 120 ff. — S. SONDEREGGER, Frühe Erscheinungsformen dichterischer Sprache im Althochdeutschen. Typologia Litterarum (Festschr. M. WEHRLI) (1969) 55. — W. STEINHAUSER, Die Wodansweihe von Nordendorf. Zeitschr. f. deutsches Altertum 97, 1968, 1 ff.

⁷ Vgl. OPITZ, Runeninschriften³ § 13.

⁸ Vgl. Anm. 3 Ende.

⁹ Aus Frauengrab 85; weitere Beigaben: Goldblattkreuz, Goldscheibenfibel, drei goldene Münzanhänger, Perlen, Eisenmesser, Eisenschnalle, zwei Bronzeriemenzungen, zwei Tonscherben. Datierung: Fibel 6. Jahrh., Grab 7. Jahrh.

¹⁰ Zum genauen Lesungsbericht vgl. OPITZ, Runeninschriften³ 127 f. An drei Enden des Zeichens über der Runenzeile ist der Querschlag deutlich erkennbar, am linken oberen nur mit starker Vergrößerung unter dem Schmutz des Nadellagerbereiches. Zur Technik der Umschrift: Punkt unter dem Buchstaben = unsichere Rune, x = nicht oder kaum lesbare Rune, Bindebogen über nicht voneinander abgesetzten Großbuchstaben = Binderune, Ligatur.

¹¹ OPITZ, Runeninschriften³ 18, § 6. — Vgl. weiterhin KRAUSE, Runeninschriften⁴ 281 f. — H. ARNTZ/H. ZEISS, Die einheimischen Runendenkmäler des Festlandes (1939) Nr. 12.

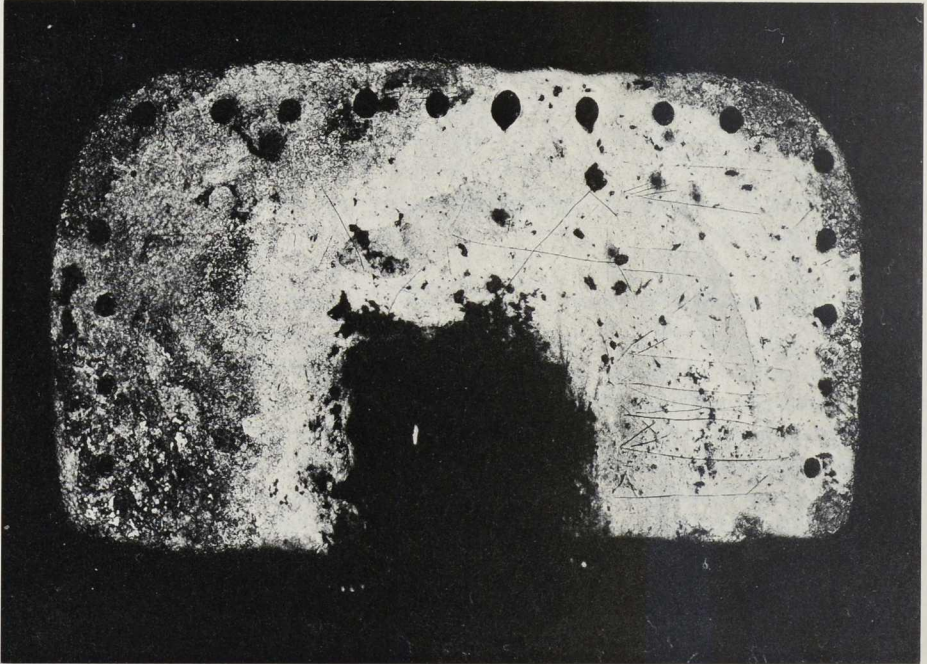


Abb. 1 Die Bügelfibel von Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen (27).

daß runendeutsches B A D A resp. as. *gibada* spezifisch christlichen „Trost“ ausdrückt, „Trost“, der durch christliche Verheißung neuen Lebens zuteil wird¹².

Der Rest der Kirchheimer Inschrift ist nicht eindeutig zu erhellen. Eine vielleicht mögliche Endung (?) $\overline{\text{A}}\text{L I}$ könnte aber in Anlehnung an den weit verbreiteten südgermanischen, runeninschriftlichen Typus der erweiterten Nameninschrift¹³ und an den Männernamen M A D A L I in der genannten Emser Runeninschrift einen Namen, möglicherweise einen Männernamen, vermuten lassen. Damit wäre auf der Fibel ein Mann genannt, der ein christliches Wunschwort B A D A auf die Fibel der wohl zu ihm in Beziehung zu setzenden Fibelträgerin ritzen ließ (resp. selbst ritzte).

Zwei weitere Einzelheiten aus Fundzusammenhang und Ritzung könnten für ein ausgesprochen christliches Runenzeugnis sprechen. 1. Das überdimensionale Schrägkreuz rechts oberhalb der Runenzeile scheint mir von einer g-Rune mit dem Querschlag an den Enden deutlich abgesetzt. Damit wäre eine Abbreviation X(PICTOC) oder ein christliches Schrägkreuz zu erwägen, nachdrücklich über die Runen gesetzt. 2. Im Grab wurde ein Goldblattkreuz gefunden; es ist das bisher einzige „Runengrab“ mit Goldblattkreuz. Daß Goldblattkreuze „in irgendeiner Weise christliche Zeichen waren, ist heute nicht mehr strittig“¹⁴.

¹² OPITZ, Runeninschriften³ 129 ff.

¹³ OPITZ, Runeninschriften³ § 11.

¹⁴ W. MÜLLER, Die Christianisierung der Alemannen. W. HÜBENER (Hrsg.), Die Alemannen in der Frühzeit. Veröff. d. Alemann. Inst. Freiburg 34 (1974) 177. Die Kirchheimer Fibel ist in der Ausführung derjenigen von Donzdorf (13) verwandt (diese allerdings mit einer Inschrift in Tremolierstich). Da es sich um ein Altstück aus dem 6. Jahrh. in einem Grab aus dem

Die Vierpaßfibel von Bopfingen, Ostalbkreis (7)

Unterhalb der Linie Nadelhalter – Nadellager wurde auf dieses Denkmal¹⁵ eine rechtsläufige Inschrift mit vier Runen geritzt (Abb. 2), in Umschrift:

MAUO

Hier ist ein Mann genannt. Literarisch überliefert sind u. a. *Mavo*, *Mauuo*, *Mawo*, *Mouwo*; „dieser wahrscheinlich blos, wenn man vom ags. *Mawa* (fem.) absieht, alamannische n. scheint zu got. *magus puer* (vgl. got. *mavi puella*) zu gehören . . .“¹⁶.

Ein auf einer Frauenfibel genannter Mann (hier mit einem runeninschriftlich oft charakteristischen Kurznamen) verweist in den Umkreis der Fibelträgerin, kann Gatte, Gelieb-

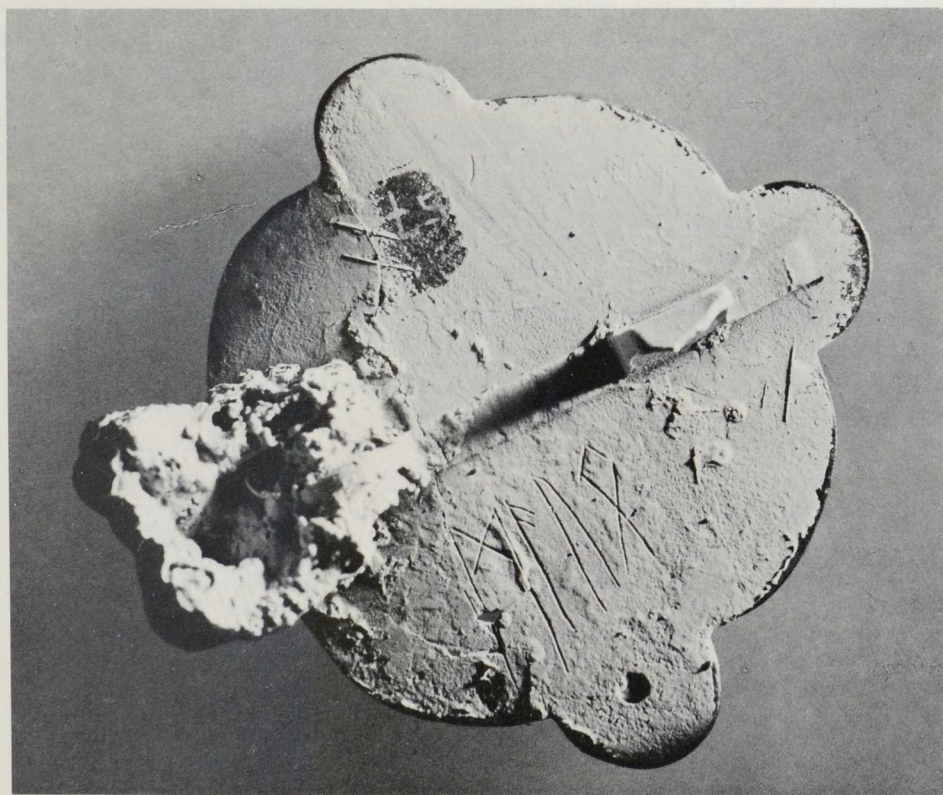


Abb. 2 Die Vierpaßfibel von Bopfingen, Ostalbkreis (7).

7. Jahrh. handelt, wäre es möglich, daß die Fibel geraume Zeit nach der Herstellung beritzt wurde.

¹⁵ Aus Frauengrab 115; weitere Beigaben: zwei Bügelfibeln, Beinwirtel, Bronzeschnalle, Beinkamm, Eisenmesser, Perlen. Datierung: 6. Jahrh. Die Inschrift ist eindeutig lesbar, zum genauen Bericht vgl. OPITZ, *Runeninschriften*³ 169.

¹⁶ E. FÖRSTEMANN, *Altdeutsches Namenbuch I*, Personennamen (1900, 2. Aufl.) Spalte 1119. — Vgl. auch H. KAUFMANN, *Ergänzungsband zu FÖRSTEMANN* (1968) 256.

ter, Freund, Vater o. ä. sein¹⁷. Daß wir es bei der Bopfinger Inschrift fast sicher mit „Schwaben“ zu tun haben, dafür spricht die ausgesprochen alamannische Namengebung.

Der Bronzering von Bopfingen, Ostalbkreis

Der jüngste Runenfund in alamannischer Landschaft stammt gleichfalls aus dem Bopfinger Reihengräberfeld. Ein Bronzering aus dem Frauengrab 4 (Abb. 3) ist an abgeflachter Stelle mit einem Runenbuchstaben beritzt, in Umschrift: G.¹⁸ Das ein älteres runisches G bildende, in der überwiegenden Anzahl älterer Runeninschriften eher symmetrisch stehende Schrägkreuz erscheint hier leicht nach rechts geneigt (doch scheint mir die Annahme eines möglicherweise linksgewendeten runischen N kaum möglich, vgl. z. B. die n-Rune in der linksläufigen Inschrift von Balingen [3]¹⁹ mit deutlich kürzerem Querstab). Eine einzeln stehende Rune kann an begriffsrunische Setzung denken lassen, an den Anfangsbuchstaben eines Runennamen, eines Begriffswertes (hier: G = germ. *G(ebō) „Gabe“) ²⁰. Ein solcher Deutungsansatz basiert jedoch nicht auf einer gesicherten Regel. „In

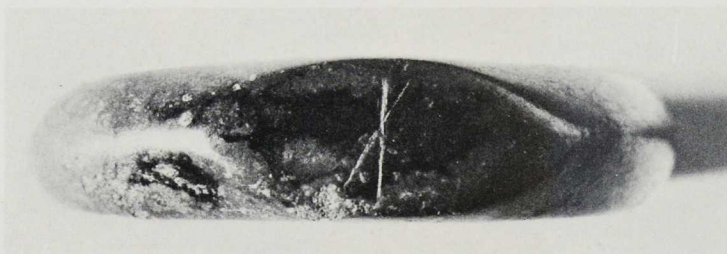


Abb. 3 Der Bronzering von Bopfingen, Ostalbkreis.

¹⁷ Zu dieser Inschriftgattung (ausschließliche Privatnamensprache) vgl. OPITZ, Runeninschriften³ § 10. Am Beispiel der Bopfinger Fibel verdeutlicht sich die Notwendigkeit, bei der Interpretation von Runeninschriften den gesamten Fundhorizont einzubringen. Allein mit den Angaben Frauengrab, Frauenfibel, Männername als Inschrift ergibt sich ein inschriftlicher Horizont über explizit in der Inschrift Genanntes hinaus.

¹⁸ Der Ring (Dm. 2,3 cm) wurde bei einer Grabung im Jahre 1964 entdeckt, auf einen möglichen Runenbuchstaben wurde ich im Januar 1977 von Frau Dr. R. WOLF, Württ. Landesmuseum, aufmerksam gemacht; weitere Beigaben des Frauengrabes 4: goldener Münzanhänger, silberne Scheibenfibel, silberne Nadel, große Anzahl verschiedener Perlen, Bergkristallkugel, Bronzenadel, Bronzenietknopf, mehrere Eisenringe, Eisennadel, Spinnwirtel, Bruchstück eines keltischen Glasarmrings, Glasstück, großer Bronzering, Bronzeschnalle mit bronzener Riemenzunge, Eisenteil, Reste einer kleinen Bronzeschnalle, Silberring, Bronzeschnalle, Beinring, Tierzähne, Reste eines Beinkamms, größere Bronzeschnalle, Eisenmesserchen, verschiedene Eisenteile eines Gürtelgehänges; Datierung: 6. Jahrh. Die Publikation des Bopfinger Gräberfeldes wird von Frau D. KUMMER-REIMANN, Freiburg, durchgeführt. Da das Stück nicht in meiner Gesamtdarstellung verarbeitet werden konnte, trägt es keine Nummer; sollte das Fundmaterial weiterhin anwachsen, werde ich eine zusätzliche Zählung einarbeiten.

¹⁹ H. KLINGENBERG, Alemann. Jahrb. 1971/72 (1973) Abb. 2. Nach rechts oder links oben hin verlaufender Querstab eines runischen N zeigt nicht unbedingt rechts- oder linksläufige Schrift- richtung an; Wechselformen sind schon in ältesten Runeninschriften bekannt.

²⁰ Übersicht über die Begriffsrunen (mit ihren durchaus nicht in allen Fällen eindeutigen und endgültig geklärten Symbolwerten) bei KRAUSE, Runeninschriften⁴. — Vgl. weiterhin die groß- angelegte und umfassende Arbeit über die germanischen Runennamen als Zeugnisse indoger- manischer/germanischer Kultur- und Religionsgeschichte von K. SCHNEIDER, Die germanischen Runennamen (1956).

Runeninschriften muß sowohl mit Abkürzungen beliebiger Wörter (f = *fābi* „schreibe“) als auch mit abgekürzten Schreibungen von Runennamen durch Begriffsrunen . . . gerechnet werden. Das einzige Kriterium, ob eine dieser beiden Möglichkeiten in Frage kommt, ergibt die syntaktische Einbettung einer Abkürzung bzw. einer B. (= Begriffs-rune, Anm. d. Verf.) in den Kontext einer Inschrift . . . Die graphische Hervorhebung von Zeichen kann als weiteres Argument hinzutreten²¹. Beim Bopfinger Ring ist die Möglichkeit syntaktischer Einbettung mit der allein stehenden Rune genommen; graphisch ist der Buchstabe nicht von Normalformen abgesetzt.

Innerhalb alamannischer Runenüberlieferung wäre zur Erhellung unserer neuen Inschrift allenfalls das vergleichbar buchstabenkarge Beschlägstück von Heilbronn-Böckingen (24) heranzuziehen, dort ebenfalls wohl ein G (es folgen zwei weitere Ritzungen, die allerdings als Runen keinesfalls sicher zu lesen sind)²². Dort wie hier befriedigt eine Deutung „Gabe“ allein kaum. Warum wurden z. B. nicht weitere (Begriffs-)Runen zur Bezeichnung des zu gebenden geritzt? Faßt man nicht durch die Runennamen gebundene Abkürzungen ins Auge, so böte sich möglicherweise eine finite Verbform zum starken Verbum *geben*, ahd. *geban*, an, etwa 1. Sg. Präs. *gebu* „ich gebe“ (damit eine Wortabkürzung in sehr nahestehender Lautform zum Runennamen germ. **gebō*, ahd. *geba* „Gabe“). Eine mit der äußerst spärlichen Inschriftfläche des Bopfinger Ringes zumindest zu erwägende Doppellesung der einen Rune G (einerseits Abkürzung des Ritzers ad hoc, andererseits mit dieser mögliche Doppellesung auch als Begriffsrune)²³ führte zu einem kurzen Satz: (*Ich*) *g(ebe)* (*die*) *G(abe)*, ahd. *g(ebu) g(eba)*.

Erweiterte Deutungsmöglichkeiten sind im Auge zu behalten. Für die Interpretation einer Begriffsrune G erinnere ich zunächst an den von K. SCHNEIDER ausführlich mit dem ae. Runengedicht altnordischer und antiker Überlieferung dargelegten Begriffswert „Gabe = Gastfreundschaft“²⁴. Diese begrifflich engere Bedeutung von „Gabe“ ließe den Ring als Gastgeschenk, als Gast, „gabe“ deuten (etwa zur Erinnerung an genossene „Gastfreundschaft“ im Hause der Bopfinger Frau).

Im Umkreis frühchristlich-synkretistischer alamannischer Runeninschriften²⁵ könnte dazu — dies als letzte Deutungsmöglichkeit — die formale Verwandtschaft der g-Rune mit einem christlichen Schrägkreuz²⁶ vermuten lassen, daß ein solches inschriftlich beabsichtigt oder aber mit gemeint war bei dieser Ritzung²⁷.

Außerste Buchstabenarmut läßt das Denkmal eindeutig nicht erhellen. Neben der

²¹ K. DÜWEL, Begriffsrunen. J. HOOPS, Reallexikon der germanischen Altertumskunde (2. völlig neubearbeitete und stark erweiterte Auflage 1973 ff.) Bd. II, 151. Gegenüber älterer Forschung, die es als gesichertes Verfahren ansah, Runen als Wortverkürzungen mit ihren Namen zu deuten, macht DÜWEL die im Text zitierten Möglichkeiten geltend, a. a. O. 152 f. (mit ausführlichem Literaturverzeichnis).

²² Erstpublikation von H. JÄNICHEN, Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 155 ff. — Vgl. weiterhin OPITZ, Runeninschriften³ 26. 205 f.

²³ Wobei diese räumliche Vereinfachung von Aussage in alamannischen Inschriften nicht unbekannt zu sein scheint, vgl. H. KLINGENBERG, Zeitschr. f. deutsches Altertum 103, 1974. — Ders., Germania 52, 1974 (Denkmäler von Oberflacht [35], Schretzheim [40]).

²⁴ SCHNEIDER, Runennamen²⁰ 67 ff.

²⁵ Vgl. OPITZ, Runeninschriften³ § 6 (Denkmäler von Balingen [3], Hailfingen [22], Hohenstadt [26]?, Kirchheim [27], Oberflacht [35]).

²⁶ Siehe oben Kirchheim [27], dort allerdings m. E. graphisch abgesetzt von einer g-Rune mit Querschlag an den Enden.

²⁷ Zur apotropäischen Bedeutung des Kreuzes in alamannischer Frühzeit vgl. W. MÜLLER, Christianisierung¹⁴ 173 f.

Möglichkeit eines apotropäisch geritzten Kreuzchens würde ich an eine Widmung denken; unter Hinzuziehung aller genannten Deutungsgrundlagen vielleicht: (*Dieser Ring ist*) Gabe (für) Gastfreundschaft (unter dem Zeichen des Kreuzes?), oder: (*Ich*) gebe (*diesen Ring als*) Gabe . . .²⁸.

Anschrift des Verfassers:

Dr. STEPHAN OPITZ

Lülingberg 2

4791 Dahl

²⁸ Wobei auf die christliche Ausdeutung der Gastfreundschaft, Christus als „Gastgeber“ usf. abzuheben wäre, vgl. zusammenfassend A. AUER, Gastfreundschaft. Lexikon für Theologie und Kirche (2. Aufl. 1960 ff.) Bd. 4 Spalte 526 ff. – Zu den „Gaben“ des Heiligen Geistes vgl. F. DANDER, a. a. O., Spalte 478 ff.